

Neueste Nachrichten

des

GLASMUSEUM WEIßWASSER

Mitteilungsblatt des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Weißwasser, den 26.02.2016

Nr. 47

Weißwasser ohne Glasmuseum – das ist wie München ohne Hofbräuhaus

Liebe Mitglieder und Freunde des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V., in dieser Ausgabe finden Sie einen Beitrag von Manfred Schäfer über das Ehrenmitglied des Fördervereins Günter Wehner.

Daneben sind wie gewohnt Informationen aus dem Förderverein und dem Glasmuseum enthalten.

Geschichte:

„Hans Dampf“ in allen Gassen

Von Manfred Schäfer

Wer diesen Titel von mir erhält, der muss schon ganz bestimmte Eigenschaften haben: Er muss vielseitig sein, Ahnung und Verstand haben, auch ein wenig „Schlitzohr“ sein, um überall mitreden zu können, wo sich die Räder im Vorwärtsgang bewegen. Wer ihn kannte, wer mit ihm im gleichen Boost saß, aber auch die, die etwas abseits Stehenden werden mir zustimmen, das passt zu *Günter Wehner* (geb. 12.06.1932 in Berggießhübel, gest. 16.05.2009 in Weißwasser).



Günter war äußerst kontaktfreudig und stieß mit seinem offenen Wesen sofort auf Gegenliebe bei seinen Gesprächspartnern. Wenn es mal anfangs nicht so klappte, dann löste ein kleiner Witz oder das Gespräch über eine lustige Begebenheit die Lippen seines Gegenüber. Das wiederum nährt in mir folgenden Gedanken: War Günter nicht auch ein Filou unter den Glasleuten, mit vielen, vielen Wassern gewaschen, mit großem Organisationstalent ausgestattet?

Wenn ich es noch etwas auf die Spitze treibe, dann war er der Prototyp eines Versorgers in der Mangelwirtschaft unserer DDR. Wer etwas brauchte, was nicht aufzutreiben war, das konnte Wehner beschaffen. Welche Wege er dabei ging, wird vielen von uns verschlossen bleiben. Vielleicht waren auch kleine Tauschgeschäfte an der Tagesordnung oder andere „Kaupeleien“!? Wenn aus der eigenen Familie mehrere Personen in einer Glasfabrik gearbeitet haben, dann half die sogenannte „Glaskarte“ sehr oft, Barrieren zu überwinden. Der Eine kam zu Fliesen, der Andere zu einem Sack Zement. Der Nächste bekam seinen Fernseher oder das Auto etwas früher, als es offiziell festgelegt war.

Heute brauchen wir keine Glaskarte mehr, es ist alles im Überfluss vorhanden. Die Menschheit ist zur Weg-Werf-Gesellschaft erzogen worden. Ich glaubte dereinst, dass sich ehemalige DDR-Bürger nicht so schnell verbiegen lassen. Ich habe falsch gedacht so wie auch bei anderen Dingen in der menschlichen Gesellschaft. Leider kommen mir immer wieder zwei hochrangige ehemalige DDR-Bürger in den Sinn, die damals in der DDR „Schwerter zu Pflugscharen“ machen wollten und heute die Pflugscharen wieder zu Schwertern umschmiedeten. Ihr christlicher Glaube aus DDR-Zeit hat sich auch gewendet, so wie diese Zeitperiode auch „Wendezeit“ genannt wird.

Doch nun wieder zurück von meinen Abschweifungen, zurück zum Thema „Wehner“. Ich habe mir oft die Frage gestellt, woher kommt das Gemüt, das Geschick oder seine Handlungsweise im Umgang mit anderen Menschen? Ein Teil wird mit Sicherheit bereits aus dem Elternhaus herrühren, obwohl die Zeit seiner Geburt nicht mit Freuden und Jubel gesegnet war. Es standen schon schwere Gewitterwolken über Deutschland, die sich letztendlich 1939 mit dem Kriegsbeginn des 2. Weltkrieges entluden. Der Abgrund war damals recht nahe.

Günter besuchte von 1938 bis 1946 die Volksschule in Pirna, natürlich mit den bekannten Problemen, die sich mit dem Kriegsende auftaten. In relativ kurzer Zeit wurden in der damaligen „Ostzone“, auch „Russisch besetzte Zone“ genannt, die Bedingungen zum Neuaufbau des Bildungswesens geschaffen. Günter schaffte hier den Schulabschluss 1946.

Sein damaliges Hobby war das Theaterspiel und so war er vom Oktober 1946 bis Juni 1948 Mitglied im Volkstheater Pirna-Elbe. Zum Geldverdienen gab es hier im Geburtsort keine Chance und so ging er für zwei Jahre bis August 1950 ins Farbenglaswerk Pirna zur Arbeit. Hier roch er das erste Mal am Werkstoff „Glas“. Ab 1950 begann die Berufsausbildung zum Kolbenmacher in Weißwasser im damaligen VEB Spezialglaswerk „Einheit“.

Das alles stellte ihn aber nicht zufrieden und so suchte er nach weiteren Qualifizierungsmöglichkeiten, machte von 1960 bis 1962 den Meister VE-Industrie (VE = Volkseigen) und besuchte von 1963 bis 1965 die Ingenieurschule für Glastechnik zum Studium im Fach „Glastechnik“. Die Studienzeiten waren oft Wochenend- oder Feierabendveranstaltungen neben seiner regulären Arbeitszeit. Seine Liebe zum Werkstoff Glas nahm mit dem Alter zu.

Er war in dieser Zeit von 1959 bis 1962 Kolbenmacher im VEB Spezialglaswerk „Einheit“ und ab 1962 bis 1965 Werkleiter in der ehemaligen Sallmann-Hütte in Bad Muskau. Von 1965 bis 1969 war er Werkdirektor im VEB Farbenglaswerk Weißwasser. Danach begann seine Zeit als Technischer Mitarbeiter im Wissenschaftlich-Technischen Zentrum (WTZ) der Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) Haushalts- und Verpackungsglas. Darauf folgte seine Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Generaldirektor des Kombinat Lausitzer Glas Weißwasser, die am 31.12.1990 endete. Bis März 1994 griff eine Vorruhestandsregelung. Ab 1. April 1994 war Günter offiziell dann Rentner. Wer aber glaubt, das Rentenalter sei ein Ruhealter, der irrt sich bei Wehner sehr. Genau diese Zeit war formend für den Charakter, war fördernd für seinen Wissensdrang. Ich komme noch darauf zurück.

Einen persönlichen Tiefschlag erlitt Günter durch den frühzeitigen Tod seiner geliebten Ehefrau Brigitte, die er schon 1951 als Mitglied der Kulturgruppe des VEB Spezialglaswerk „Einheit“ lieben gelernt hatte. Brigitte, geb. Bohla, kam aus Graustein. Sie wurde am 28.11.1936 auch dort geboren. Am 13.08.1955 schlossen sie sich in die Arme und auch den Bund der Ehe in Weißwasser. Eine lange, schwere Krankheit, die Geißel der Menschen, hat am Ende gesiegt. Ihr Ehemann hat die ganze Zeit mit ihr gelitten, mit ihr gehofft und am Ende doch verloren. Am letzten Tag des Jahres 1994 schloss sie für immer die Augen.

Ich hatte den Eindruck, dass sich Günter jetzt erst recht in neue Arbeit stürzte. Er wollte damit den erlittenen Schmerz tilgen.



Stolze Eltern: Brigitte und Günter Wehner, auf den Armen die Töchter Beate bei der Mutter und Silvia beim Vater, etwa 1962



Günter Wehner im Kreis seiner Geschwister, etwa 1964



Günter Wehner – immer lustig und voller Humor bei einer Familienfeier, etwa 1974/75



Günter Wehner bei einem Familienausflug mit beiden Töchtern und Verwandtschaft, etwa 1975



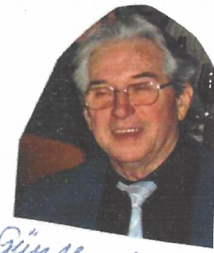
Die Brauteltern Günter und Brigitte Wehner bei der Hochzeit von Tochter Beate mit Gerd Ansorge (24.02.1979); hinter den Eltern Schwester Silvia mit ihrem Gatten Hagen Olbrich



Günter Wehners jüngste Schwester Ingrid in voller Aktion bei der Hochzeitsfeier von Tochter Beate (1979)



Günter Wehner – wie er war; etwa 2000



*Günter W. -
lässt sich von nichts
u. niemandem unter-
kriegen*

Das Chormitglied Günter Wehner – lässt sich von nichts und niemanden unterkriegen (2006)



Zu Besuch beim Partnerchor in Brühl, etwa 2006/2007



Günter Wehner im Jahr 2008 mit Enkeltochter Katja in der Gaststätte

Aus der Ehe von Günter und Brigitte Wehner gingen zwei Töchter hervor, Silvia 1958 und Beate 1959, beide hier im Ort geboren, beide verheiratet. Silvia und Beate schenkten ihren Eltern jeweils zwei Enkelkinder, ebenfalls wieder Mädchen. Sehr oft wurde Günter deshalb gehänselt, auch als „Büchsenmacher“ auf die Schippe genommen, da anscheinend doch noch die übernächste Generation durch seine Gene beeinflusst wurde. Trotz dieser Hänseleien waren die Enkelkinder Günters ganzer Stolz!

Genau diese Wärme, die er jetzt erfährt, fehlte ihm zu großen Teilen in seinem Elternhaus. Immerhin hatte Günter weitere 7 Geschwister, die im Elternhaus auch längere Zeit wohnten. Sein Vater, Max Gebauer, hatte bestimmte Schwierigkeiten bei der Anpassung an die Großfamilie. Die Mutter trug die ganze Last dieser schweren Zeit fast alleine. Die Familienverhältnisse waren sehr ärmlich, angepasst an die beschriebene Situation.

Jetzt folgt ein recht großer Zeitsprung, fast über die Wendezeit hinaus. Günter Wehner war einer der ersten, der durch seine Mitwirkung im Förderverein und im Glasmuseum die Fahne für die verblassende Glasindustrie hoch hielt.

Habe ich mit „verblassen“ das richtige Wort gewählt? War es nicht etwas anderes, was der heimischen Glasindustrie fast den Todesstoß gab?

Bereits in der 1. Ausgabe der „Neuesten Nachrichten“ des Fördervereins vom 13.01.2000 steht Wehner als Geschenke-Geber eines Flakons mit Stopfen, Hellglas, geschliffen, zu Buche. Aus meiner Sicht hat er sich später zum richtigen „Eintreiber“ von Ausstellungsstücken für das Glasmuseum entwickelt. Er hat sich hoch verdient gemacht, so dass das Glasmuseum mit vielen, von ihm beschafften wertvollen Stücken glänzen kann. Diese Bemühungen kann man nur loben, sie werden auch in heutiger Zeit durch andere fortgesetzt.

Wehner ist dem Förderverein immer treu geblieben, zuletzt als Ehrenmitglied. Er hatte aber bereits schon vorher ein „glückliches Händchen“ bei seiner Mitarbeit u. a. an Chroniken oder bei Jubiläen. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Museumsarbeit lag auf der Zusammenarbeit mit fremden, teils ausländischen Fachleuten auf dem Gebiet des Glases. Schon zu DDR-Zeiten waren Delegationen aus der Glasindustrie der ČSSR bei uns willkommene Gäste. Dieses freundschaftliche Verhältnis war auch noch nach der Wende nutzbar. Mehrere Fachvorträge wurden hier und dort organisiert, aber auch größere Fachausstellungen auf den Weg gebracht.

Dass Günter nicht nur ein „Kopfarbeiter“ sondern auch ein „Anpacker“ war, beweist diese kleine Episode:

Aus den Beständen des Musterzimmers bzw. Musterlagers der ehemaligen OLG sollten mehrere Paletten mit Glaserzeugnissen, auch Werkzeugen (?) zum Museum transportiert werden. Der Transport war wohl nicht ganz straßenverkehrsgerecht, aber der 5-Tonner stand jedenfalls irgendwann auf dem Hof des Museums. All diese Erzeugnisse sollten in den Bodenkammern der Villa ihren Platz finden. Der Zufall wollte es, dass die Fa. Melcher zufällig Dachumdeckungen am Haus vornahm. Wehner packte diese Situation am Schopfe, nutzte den zeitweilig vorhandenen Schrägaufzug und los ging es. Auch Inge Standfuß war dabei. Mit minimalem Aufwand an Kraft und Zeit war ein Problem gelöst. Dieses Beispiel gab Jochen Exner bei seinem Vortrag zum 10-jährigen Bestehen des Glasmuseums schon einmal zum Besten.

Es gibt noch viele, viele weitere Geschehnisse, die man Wehner zuschreiben kann. Es folgt eines, das mir Heinz Schade erzählte:

Schade machte sich immer wieder Gedanken darüber, wie wohl Diatretgläser in der Römerzeit hergestellt worden seien. Immer wieder gab es Ansätze, eine entsprechende Technologie zu erproben. Letztendlich war Wehner derjenige, der Schade solange „drangsalierte“, bis dieser all seine Kraft zusammen nahm und loslegte. Bis heute hat Heinz Schade mehrere dieser Prachtstücke erschaffen, wovon einige dem Glasmuseum gut zu Gesicht stehen. Schon in einigen Sonderausstellungen konnte man sich an der Schönheit dieser Schätze erfreuen.

In privater Hand sind auf der ganzen Welt nur einige einzelne Stücke bekannt. Als Besitzer muss man schon ein kleiner „Millionär“ sein, um sich diese „Edelsteine“ der Glasproduktion leisten zu können. Wäre Günter Wehner mit seiner Überzeugungskraft nicht gewesen, dann gäbe es keine „Diatreta“ in vollendeter Form im hiesigen Museum. Um Gottes Willen: Ich will damit auf keinen Fall Heinz Schade zurücksetzen. Er ist und bleibt ein großartiger Glaskünstler unserer Region, aber auch darüber hinaus! Beiden zolle ich meine höchste Anerkennung.

Vielleicht bin ich schon wieder zu „sachlich“ geworden. Wehners Leben ist auch durch seinen großen Humor gekennzeichnet. Hinter jedem Satz von ihm schaute bereits sein Schalk hervor. Man musste Obacht geben, dass er nicht mit ernster Miene bereits eine lustige Pointe auf den Lippen hatte. Hätte es irgendwo „Untergangsstimmung“ gegeben und Wehner wäre dazu gekommen, dann wäre die wie weggeblasen. Es ist so: Lachen ist besser als Trübsal blasen!

An verschiedenen Stellen meiner Arbeitsbiografie zu Wehner kann man auch deutlich den „Kultur-Menschen“ erkennen. Der Anfang lag schon beginnend 1946 beim Volkstheater Pirna, ging über die Kulturgruppen des Spezialglaswerkes „Einheit“ weiter bis fast zum letzten Lebensabschnitt als Mitglied im Stadtchor von Weißwasser. Hier hatte er einige ehemalige Glasleute um sich, die in irgendeiner Form „mitbrummten“ oder „mitfidelten“. Ich erinnere auch an Horst May oder an Ernst Kuschel, die beide zu den Urgesteinen der hiesigen Glasindustrie gehören. Beide waren oder sind bis jetzt noch immer dem Glasmuseum in irgendeiner Form verbunden.

Waren Chorproben angesetzt, dann kam Günter überwiegend mit einem neuen Witz auf den Lippen dazu. Schon änderte sich die Stimmung, es kam gute Laune auf! Ähnliches passierte immer wieder auch dann, wenn der Partnerchor aus Brühl hier weilte oder Weißwassers „Sängerknaben“ in Brühl waren. Wo Wehner war, gab es immer einen Scherz oder anderen Humor, der Eingang in die Hütten und Herzen fand. Auch seine Wanderfreunde waren „frohgemut“ auf die Begegnungen mit ihm eingestimmt.

Doch sein Bekanntenkreis war weit größer. Nach der Wende und in der Rentnerzeit fand sich mit Wehner immer ein Häuflein Gleichgesinnter, um dem Tag ein wenig gute Stimmung zu geben. Er prüfte jede Woche einmal die Wassertemperatur und –qualität. Unsere Schwimmhalle könnte dazu einen ganzen Chorgesang anstimmen.

Wie unter „Gläsern“ üblich, nahm auch der „Stammtisch“ eine gewisse Rolle ein. Hier ließ es sich unter Gleichgesinnten offen reden, Gedanken austauschen, bis die Mittagsmahlzeit zu Hause rief. Das eine oder andere Mal war auch das KIEZ (Kindererholungszentrum) am Braunsteich Treffpunkt für die „Bierprobe“. Oft dabei war u. a. auch Manfred Strobl, Sohn des „Paganini auf dem Kelchstuhl“ Jaroslaw Strobl. Das Reinheitsgebot hat wohl immer gestimmt. Günter ist des Bieres wegen nicht von dieser Welt gegangen.

Aus persönlichem Erleben folgende kleine Begebenheit. Sie passierte, als unser ehemaliger Generaldirektor Lehmann sich ein Stück Land kaufte und darauf sein Eigenheim baute. Dass das zu DDR-Zeit sehr kompliziert war, wissen alle ehemaligen DDR-Bürger. Die meisten Baumaterialien wurden nur per Zuweisung verteilt. Wer etwas Lukratives zum Tausch anbieten konnte (Glas war es), der hatte die Chance, eher dran zu sein.

Selbst wenn das noch gut ging und klappte, dann fehlten noch immer die nötigen Arbeitskräfte. Nachbarschaftshilfe unter Freunden war die große Chance: Hilfst du mir, dann helf' ich dir. Unser eigenes Gehöft war zwischenzeitlich recht ordentlich auf Vordermann gebracht worden. Ich hatte dabei viele eigene handwerkliche Erfahrungen gemacht und so bat mich Herr Lehmann um Hilfe für sein Anwesen. Der Sockel des Hauses sowie bestimmte Stützmauern waren aus Granit errichtet und waren zu verfügen. Das ist eine Krümelkackerei, aber Schäfer machte es gern.

Auch Herr Lange und Herr Wehner waren u Hilfe gebeten worden und so ging die Fahrt nach Friedrichshain zu dritt. Die Gespräche während der Fahrt wurden vor allem durch Günter Wehner bestimmt. Er wartete schon sehnsüchtig auf die Mittagsmahlzeit. Zu erwarten war irgendein Gericht mit Wildfleisch, denn Lehmann war Jäger. War bei Günter ein Satz zum Mittagessen beendet, so ging der nächste wieder mit dem Mittagessen los – uns lief das Wasser im Munde zusammen.

Nach der Ankunft in Friedrichshain hatte zunächst die Arbeit Vorrang. Die Gespräche dabei drehten sich um andere Themen. Tatsächlich aber gab es als Mittagsspeise einen Wildgulasch und Günter war glücklich, beruhigt und total zufrieden. An die Hinfahrt erinnere ich mich noch heute, denn Günters Slogan war: Könnte es nicht bald Mittag sein?! Übrigens erzählte mir Tochter Beate, dass Pellkartoffeln im gleichen Rang einzuordnen waren. Auch das war eine seiner Lieblings Speisen.

An eine Kleinigkeit in einem Gespräch mit Günter Wehner kann ich mich noch gut erinnern. Man musste ja immer darauf gefasst sein, etwas Skurriles, etwas Ominöses aus seinem Mund zu hören. Es war so ein Gespräch über Gott und die Welt. Alles wurde pointiert oder zumindest etwas unter die Lupe genommen. Letztendlich waren wir auch bei der Wirtschaftspolitik der DDR angekommen mit all den Schwächen, die jeder von uns erlebt hat. Günter zog dieses Beispiel zu Erklärung heran:

Jedes Mal, wenn er in der Schule vor dem Globus stand, konnte er nicht glauben, dass ein Teil der Flüsse gen Norden fließt. Wie konnte es sein, dass Wasser nach oben fließt? Der Nil aus dem Süden Afrikas ins Mittelmeer, die Elbe aus dem Riesengebirge den Globus bergan in die Nordsee? Genauso hat er sich die Wirtschaft der DDR vorgestellt. Sie „floss“ zwar, auch in Richtung Norden, also bergauf, langsam und behäbig und für viele Bürger nicht besonders ergiebig.

Günter brachte es als relativ gesetzter, älterer Herr noch fertig, im FDJ-Hemd auf einer Jugendveranstaltung um mehr Aktivität, um Vorwärtsdrang bei der jungen Generation zu werben. Mir scheint, es hat nicht viel genutzt. Vielleicht war schon zuviel „Westwind“ daran schuld.

Er hat auch so manchem „kleinen Mann“ geholfen. In einem Fall war es das Verkaufspersonal am Messestand in Leipzig gewesen. Offenbar aus Absprachen mit den „Wächtern des Staates“ kamen seine Hinweise: Schließt heute nach Messeschluss alle wichtigen Dinge weg, es erfolgen Kontrollen! Es wäre schlimm und unangenehm gewesen, wenn aus seiner „Ecke“ Fehlmeldungen gekommen wären ...

Ich schließe mich dem an, was der Förderverein des Glasmuseums in einem Nachruf zu Günter Wehner in den „Neuesten Nachrichten“ Nr. 15 vom 30.10.2009 geschrieben hat:

Am 16. Mai 2009 ist Herr Günter Wehner, Ehrenmitglied des Fördervereins Glasmuseum Weißwasser e. V., verstorben. Mit ihm verliert der Verein einen seiner aktivsten Mitstreiter. Er war es, der 1993 zusammen mit anderen Aktivisten den Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V. aus der Taufe hob. Es lag ihm sehr am Herzen, die Geschichte von weit über 100 Jahren Glasindustrie in Weißwasser für die Nachwelt zu bewahren. An vorderster Front setzte er sich für die Sanierung der Gelsdorf-Villa und

der Erhaltung museal bedeutsamer Gläser, Ausrüstungen und Unterlagen ein. Günter Wehner zählt zum Urgestein der Weißwasseraner Glasindustrie und hat langjährig an verantwortungsvoller Stelle deren Geschicke mitbestimmt. Und: Er ist seiner Überzeugung immer treu geblieben. Wir werden Günter Wehner als liebenswerten Zeitgenossen in ehrendem Gedächtnis behalten.

Meine allerletzte Begegnung mit Günter war etwa im Sommer 2007 oder 2008. Ich war schon etwas „flügellahm“. Meine Frau und ich kamen aus der „Löwenapotheke“, waren auf dem Weg zur „Saschowa-Wiese“, als Günter die Treppe hinunter wollte, um den weiten Umweg die Berliner Straße entlang zu vermeiden. Ich nahm seinen „Rolli“, trug ihn die Stufen hinab und Günter konnte seinen Weg fortsetzen. Er ging aber nicht, ohne uns mit einem Witz zu verabschieden. Da er nicht „schönwettertauglich“ ist, lasse ich ihn hier aus. Die Leute rundum werden sicher verwunderlich dem „lustigen Treiben“ zugeschaut haben, ohne einen Sinn zu erkennen. Mit solchen Dingen konnte Günter immer über raschen. Genau so bleibt er mir in Erinnerung!

Geschichte:

Wilhelm Wagenfeld wird zweiter Ehrenbürger von Weißwasser
Designer wird posthum in Weißwasser gewürdigt / 20 Jahre Glasmuseum

Von Christian Köhler

Am 15. April, zu Wilhelm Wagenfelds 116. Geburtstag, wird ihm posthum die Ehrenbürgerschaft in Weißwasser verliehen. Seine Tochter, Dr. Meike Noll-Wagenfeld, wird die Urkunde entgegennehmen. Gleichzeitig feiert das Glasmuseum seinen 20. Geburtstag.

"Die Einladungen an die Ehrengäste haben wir bereits verschickt", erklärt Silvia Buder von der Stadtbibliothek Weißwasser. Sie ist mit der Organisation der Festlichkeiten betraut und hat knapp 70 Gäste für das Aprilwochenende vom 15. bis 17. angeschrieben. "Die Tochter Wagenfelds, Dr. Meike Noll-Wagenfeld, hat sich riesig über die Ehrenbürgerschaft gefreut und wird hier in der Stadtbibliothek die Urkunde überreicht bekommen", schwärmt Silvia Buder. Die Laudatio zur Verleihung wird vom Kultur- und Designhistoriker Walter Scheffeln gehalten. Er hat über die Zusammenarbeit von Wilhelm Wagenfeld und dem damaligen Aufsichtsrat der Vereinigten Lausitzer Glaswerke ein Buch verfasst.

"Am 15. April werden wir nach der Verleihung ins Glasmuseum gehen", verrät auch Oberbürgermeister Torsten Pötzsch (Klartext). Dort wird die Sonderausstellung zu Wilhelm Wagenfeld am Abend eröffnet und gleichzeitig am darauffolgenden Samstag der 20. Geburtstag des Glasmuseums gefeiert. "Eigentlich wäre der Geburtstag im Juni", sagt die Leiterin des Museums Elvira Rauch. Allerdings freue sie sich, dass das Jubiläum mit der Ehrenbürgerverleihung und der Sonderausstellung in einem würdigen Rahmen zusammenfällt. Dabei soll auch Christoph Wowarra, ein Sammler und Kenner von Wagenfelds Designprodukten, einen Vortrag über dessen Wirken halten. Auf Wunsch der Tochter von Wagenfeld kommt er nach Weißwasser.

Schon Anfang 2015 hatten die Denkmalkommission in Weißwasser und der Förderverein des Glasmuseums vorgeschlagen, Wilhelm Wagenfeld nach dem jüdischen Unternehmer Joseph Schweig zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen. Wilhelm Wagenfeld habe den sehr guten Ruf des Gläserfertigungsstandorts Weißwasser mit begründet, erklärte damals Horst Fasold, Vorsitzender des Fördervereins. Im Februar hatte der Stadtrat dem Vorschlag zugestimmt.

Der 1900 in Bremen geborene Designer Wilhelm Wagenfeld ließ sich vom Bauhaus inspirieren und wurde 1935 Künstlerischer Leiter der Vereinigten Lausitzer Glaswerke (VLG). Dank Wagenfeld entwickelte sich Weißwasser daraufhin zu einem der bedeutenden europäischen Glaszentren. Die ästhetisch und technisch hochwertige Rautenglaslinie beispielsweise sei teilweise noch in den 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts gefertigt worden. 1937 erhielt die VLG für das Rautenglas-Sortiment einen Grand Prix auf der Pariser Weltausstellung. Ascher, Kelche, Vasen und Tischleuchten seien stilprägend gewesen. Wagenfeld verstarb 1990 in Stuttgart.

Zum Thema:

Der Ablaufplan für das Festwochenende 15. bis 17. April steht schon in groben Zügen fest. "Es kann sich noch an der einen oder anderen Stelle etwas ändern", räumt Silvia Buder ein. So soll die Verleihung der Ehrenbürgerschaft um 16 Uhr mit geladenen Gästen in der Bibliothek stattfinden.

Quelle: Lausitzer Rundschau, Ausgabe Weißwasser, vom 18.02.2016

*Förderverein:***Ehrung für Glasmuseum-Förderverein**

Industriekultur kommt oft zu kurz. Nicht so in Weißwasser. Dafür gab es eine Ehrenurkunde.

Von Thomas Staudt

Die Bürgerstiftung Zivita würdigt den Förderverein des Glasmuseums für sein Engagement bei der Bewahrung von Industriekultur. Wie das Landratsamt Görlitz mitteilt, erhält der Verein eine der Ehrenurkunden der Stiftung. Der Förderverein ist die einzige Körperschaft unter den insgesamt 27 Ausgezeichneten und gleichzeitig der einzige Preisträger im Landkreis-Norden. Die drei Hauptpreise sind an Ehrenamtliche aus Görlitz und Zittau gegangen. Der dazugehörige Festakt ist am Freitagabend im Bürgersaal des Zittauer Rathauses durchgeführt worden.

Zivita ist eine Stiftung von 82 Bürgern aus dem ehemaligen Landkreis Löbau-Zittau. 2004 als erste Bürgerstiftung der Oberlausitz ins Leben gerufen, verbindet sich mit der Initiative das ursprüngliche Ziel, das Ehrenamt in Zittau und Umgebung zu fördern. Seit 2009 wird der Preis für den gesamten Landkreis ausgeschrieben. Im vergangenen Jahr erhielt Simone Schwarzkopf, mittlerweile Behinderntenbeauftragte der Stadt Weißwasser, eine der Auszeichnungen. Der Preis ist in diesem Jahr zum zehnten Mal vergeben worden.

Quelle: Sächsische Zeitung, Ausgabe Weißwasser, vom 17.01.2016

*Förderverein:***Erfolgreich im Wettbewerb um den Mitteldeutschen Historiker-Preis**

Die Autoren Manfred Schäfer und Werner Schubert erhielten die Auszeichnung „Besondere Anerkennung“

Auch 2015 nahm der Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V. am Wettbewerb um den Mitteldeutschen Historiker-Preis teil. Er schickte folgende Arbeiten ins Rennen: In der Kategorie „Industriegeschichte“ die Publikation „Hans Schaefer - Außergewöhnlicher Fachmann und exzellenter Redner“, in der Kategorie „Zeitgeschichte“ die Publikation „Es war einmal ... Glasige Erinnerungen – Geschichten aus dem Arbeitsleben des Verfassers“, in der Kategorie „Bibliografie“ die Publikation „Die Menschen von hier haben Glas geformt und das Glas die Menschen. Fortsetzung“, in der Kategorie „Dokumentation“ die Publikation „Maschinelle Stielglasherstellung in Weißwasser – Ein Beitrag aus der Sicht der Erzeugnisentwicklung 1962 – 1990“ sowie ebenfalls in der Kategorie „Zeitgeschichte“ die Publikation „Beiträge zur Geschichte der Juden in Weißwasser“. Die Autoren Manfred Schäfer und Werner Schubert erhielten von der Jury für ihre sehr gelungenen Arbeiten die Auszeichnung „Besondere Anerkennung“. 2014 war Manfred Schäfer mit seinen Arbeitsbiografien von verdienstvollen Menschen der hiesigen Glasindustrie Sieger in der Kategorie „Industriegeschichte“.

Reiner Keller

„Runde“ Geburtstage der Mitglieder des Fördervereins im Jahr 2016

35. Geburtstag	Ledür, Mathias	21. Dezember
65. Geburtstag	Bläsche, Gotthard	10. Mai
	Rinke, Mathias	21. Dezember

	Fasold, Horst	29. Dezember
<i>70. Geburtstag</i>	Schulze, Christian	24. Februar
	Ulrich, Manfred	16. März
<i>75. Geburtstag</i>	Stolze, Christa	7. April
	Dr. Zschocher, Hartmut	21. Juni
	Kinzel, Manfred	7. Juli
	Werner, Ulrich	19. August
<i>80. Geburtstag</i>	Prof. Jentsch, Christian	22. Januar
	Gramß, Horst	22. Februar
<i>85. Geburtstag</i>	Marko, Manfred	29. Mai

Herzlichen Glückwunsch!

Sonderausstellungen / Veranstaltungen 2016

A) Ausstellungen im Glasmuseum

- 27.11.2015 – 09.02.2016 Süße Oberlausitz
Wanderausstellung des Schlesisch-Oberl. Museumsverbundes GmbH
Kuratorin Frau Anja Köhler, Dorfmuseum Markersdorf
- 19.02.2016 – 29.03.2016 Der Designer Horst Gramß
Personalausstellung zum 80. Geburtstag
- März 2016 Arbeiten des Begabtenkurses des Landau-Gymnasiums
- 15.04.2016 - 15.11.2016 Prof. Wilhelm Wagenfeld, sein Schaffen und Wirken in Weißwasser
(anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Stadt Weißwasser)
- 25.11.2016 - Feb. 2017 Weihnachtsausstellung

B) Ausstellungen außerhalb

- 01.01.2016 – 31.12.2016
Vitrine im Kreiskrankenhaus Weißwasser
- 05.03.2016 – 06.03.2016
Lausitzhalle Hoyerswerda: Ostermarkt
- Mai 2016
Erlichthof Rietschen

C) Aktionen

- 22.05.2016
Internationaler Museumstag
Führungen zum Thema: W. Wagenfeld

Schriftenreihe des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Gramß, Horst; Keller, Reiner
Der Glasdesigner Horst Gramß
54 S.; ISBN 978-3-9813991-0-3

Segger, Günter; Sporbert, Janett
Gedenkpfad für die Opfer von Krieg und Gewalt
20 S.,
ISBN 978-3-9813991-1-0

Keller, Reiner
Heinz Schade. Ein begnadeter Glasschleifer und -graveur
72 S.; ISBN 978-3-9813991-2-7

Schäfer, Manfred
Glasdesigner. Glasmacher. Glasgraveur
Gerhard Lindner | Manfred Schäfer | Hans Lutzens | Horst Schumann | Fritz Heinzel
Sie haben in der jüngsten Vergangenheit Spuren in der Glasindustrie Weißwassers hinterlassen
72 S.; ISBN 978-3-9813991-4-1

Schäfer, Manfred
Es war einmal ... Teil 1
Glasige Erinnerungen. Geschichten aus dem Arbeitsleben des Verfassers
150 S.; ISBN 978-3-9813991-5-8

Schubert, Werner
Beiträge zur Geschichte der Juden in Weißwasser
Eine bedeutsame Episode zwischen 1881 und 1945
290 S., ISBN 978-3-9813991-7-2

Schäfer, Manfred
Die Menschen von hier haben Glas geformt und das Glas die Menschen. Weißwasser O.L.
Arbeitsbiografien verdienstvoller Mitstreiter
Gottfried Bär | Frank Große | Hannelore Kaiser | Sieghard Kaiser | Horst May | Gertraud Prokop | Herbert Ruhle | Kurt Schwarz | Heinz Thiele
114 S.; ISBN 978-3-9813991-6-5

Schäfer, Manfred
Soziale Leistungen im Stammbetrieb Lausitzer Glas
36 S.; ISBN 978-3-9813991-3-4

Schäfer, Manfred
Maschinelle Stielglasfertigung in Weißwasser
Ein Beitrag aus der Sicht der Erzeugnisentwicklung 1962-1990
47 S.; ISBN 978-3-9813991-9-4

Schäfer, Manfred
Die Menschen von hier haben Glas geformt und das Glas die Menschen. Weißwasser O.L. FORTSETZUNG
Arbeitsbiografien verdienstvoller Mitstreiter
Gerhard Artelt | Rita Brose | Paul Bittner | Max Lustig | Willy Rogenz | Angela & Rainer Schmidt | Margarete Seidel | Jaroslaw Strobl
145 S.; ISBN 978-3-9813991-6-5

Schäfer, Manfred
Es war einmal ... Teil 2
Geschichten und Geschehnisse aus dem Arbeitsleben des Verfassers
157 S.; ISBN 978-3-9817091-1-7

Hans Schaefer
Außergewöhnlicher Fachmann und exzellenter Redner
91 S.; ISBN 978-3-9817091-2-4

Schäfer, Manfred

Die Menschen von hier haben Glas geformt und das Glas die Menschen. Weißwasser O.L.

2. FORTSETZUNG

Arbeitsbiografien verdienstvoller Mitstreiter

Horst Gramß | Rudolf und Heinz Hauschke | Günther Lehnigk | Johannes Kaiser | Herbert Kokel |

Hans-Jürgen Panoscha | Hans Schaefer

103 S.; ISBN 978-3-9813991-3-1

Aus dem Gästebuch des Glasmuseums:

Glas - ein faszinierendes und spannendes Material, gestern, heute und auch morgen!

Mit besten Grüßen aus Halle (Saale)

Torsten Büchner

15.10.2015

Impressum:

Herausgeber: Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Redaktion: Reiner Keller; Jochen Exner

Forster Strasse 12 | D 02943 Weißwasser | Telefon: 03576-204000 |

Fax: 03576-2129613 | E-Mail: info@glasmuseum-weisswasser.de

Internet: www.glasmuseum-weisswasser.de

V.i.S.d.P. für den Inhalt von Beiträgen liegt bei den Autoren.

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche Zustimmung des Herausgebers urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Spenden zur Unterstützung der Arbeit des Fördervereins sind willkommen!